Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1919 Nr. 516 — Jahrgang 212

Bezugspreis: für hiesige und auswärtige Bezieher monatlich Mk. 2,00, vierteljährlich Mk. 6.00 frei Haus. Durch die Post bezogen zuzüglich postal. Bestellgeld.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto Leipzig 20512.

Morgen-Ausgabe

Sonnabend, 18. Oktober

Anzeigenpreis: Die 7gesp. 38 mm breite mm-Grundzeile 30 ₰. Die 3gesp. 90 mm breite mm-Reklamezeile 60 ₰. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290

Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag und Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Neueste Tagesnachrichten

* Der Berliner Streik geht seinem Ende zu. Zum Teil wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

* Die Wiener Nationalversammlung beschloß gestern ohne Debatte die Ratifizierung des Vertrages von Saint-Germain.

* Zum deutschen Gesandten in Wien soll Dr. Viktor Naumann als Nachfolger des Grafen Wedel vorgesehen sein.

* Der Alliiertenrat beschloß sofort nach Inkrafttreten des Friedensvertrages die Ausschüsse für die Grenzfestlegung der in Frage stehenden deutschen Gebiete einzusetzen.

* Der amerikanische Senat hat den Schantung betreffenden Abänderungsantrag mit 55 gegen 35 Stimmen verworfen.

Der Abmarsch aus dem Baltikum

Besetzung von Schaulen zur Sicherung des Abtransportes.

An der Düna haben sich anscheinend Kämpfe entwickelt. Die westrussischen Truppen wehren die Angriffe der Letten ab. Wie man uns von amtlicher Stelle mitteilt, ziehen die Litauer südwestlich Schaulen Truppen zusammen. Da die Möglichkeit besteht, daß die Litauer den Rücktransport der deutschen Truppen zu stören beabsichtigen, so hat General Eberhardt in Schaulen Sicherheitsmaßregeln für den ungehinderten Rücktransport getroffen.

Paris, 17. Oktober.

Der Oberste alliierte Rat beschloß, die alliierte Kommission nach dem Baltikum sofort zu entsenden, sowie die deutsche Antwort auf die alliierte Note eingetroffen ist.

Der Kampf um Riga

Helsingfors, 17. Oktober.

Nach hier vorliegenden Meldungen von der russischen Westarmee setzten bei Tagesanbruch des 15. starke estnische Angriffe gegen die Front der russischen Westarmee zwischen Merzendorff und Thorensberg ein. Bei erbeutetem Artilleriereinsatz gelang es dem Gegner, vorübergehend Erfolge zu erringen. Besonders heftig waren die Kämpfe an den Dünabrücken in Riga. Allenthalben wurde der Gegner von der Eisernen Division geworfen. An dem Kai bei den Dünabrücken liegen 200 Tote. Der übrige Teil wurde in die Düna gejagt, wobei viele ertranken.

Am späten Nachmittag eröffneten fünf Kriegsschiffe, die bisher für englische gehalten wurden, das Feuer auf Dünamünde, wobei sie die lettische Flagge setzten. Am Abend landeten lettische Truppen bei Dünamünde und Bolderaa und schlugen das dort stehende russische Regiment zurück.

Die Pressestelle der russischen Westarmee in Mitau veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt: „Das räuberische Steuersystem und die unerbittlichen Requisitionen der verschuldeten Ulmanis-Regierung haben unter der Bevölkerung Lettlands Unwillen gegen Ulmanis hervorgerufen. Die Führer der Ungutsbesitzer wandten sich an Oberst Awalow-Bermondt mit der Bitte, im Lande die Ordnung wieder herzustellen. Oberst Awalow, der nach dem Abzuge der deutschen Okkupationsmacht die höchste Gewalt ausübt, lehnte anfangs diese Einmischung in die inneren politischen Verhältnisse Lettlands ab. Erst als die lettländische Regierung den Friedensvertrag mit den Bolschewiki in Dorpat abschloß, und, unterstützt von den Esthen, Truppen gegen die antibolschewistische russische Westarmee aufmarschieren ließ, entschloß sich Oberst Awalow, zu handeln. Zur Sicherung seiner bedrohten militärischen Basis besetzte der Oberst das ganze linke Dünaufer.

Vor dem Fall Petersburgs?

Kopenhagen, 17. Oktober.

Ein Telegramm aus Helsingfors meldet, daß Zarskoje Selo von den Truppen Judenitsch erobert sei. Nach Gerüchten hat Kronstadt kapituliert und die englische Flotte ist in den Hafen eingelaufen. — Lenin soll in diesen Tagen mit einem neuen Friedensangebot an die Großmächte herangetreten sein. — Unter den in Helsingfors lebenden Russen werden Meldungen verbreitet, daß in Moskau und Petersburg in den letzten Tagen 2000 Personen ertränkt worden seien. Infolge des Vorrückens der Weißen Armee herrscht in Moskau größte Spannung.

Abflauen der Berliner Streiks

(Von unserem hl.-Sonderberichterstatter.)

Berlin, 17. Oktober.

Zu heute nachmittag 1/2 3 Uhr hatte der Vorstand der Metallindustriellen eine Sitzung einberufen, um über die Stellungnahme zu dem gestern vom Reichsarbeitsministerium vorgeschlagenen neuen Schlichtungsvorschlag zu beraten. An dieser Sitzung nahmen auch die von den Metallindustriellen gewählten Kommissionen teil. Um 6 Uhr abends haben dann die Vertreter der Arbeitgeber dem Reichsarbeitsminister mitgeteilt, daß man zu einer Einigung geneigt sei und die Beilegung des Streiks nach dem neuen Verfahren des Reichsarbeitsministers fördern wolle. Das Schiedsgericht, das hernach im beiderseitigen Einverständnis die endgültige Regelung der Streitpunkte vornehmen wird, soll morgen Sonnabend vormittag im Reichsarbeitsministerium zusammengesetzt werden. Dem Streik ist auf diese Weise die Spitze gebrochen und man hofft damit auf endgültige Beilegung der für Berlin drohenden Gefahr.

Die große Deputation der Stadtverwaltung hat beschlossen, die Bürohilfskräfte aufzufordern, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen. Die Schiedssprüche vom 30. April und 11. Oktober wurden als zu Recht bestehend anerkannt. Der Magistrat wird versuchen, auf Grund dieser Schiedssprüche mit den Bürohilfsorganen wegen Abschlusses eines Tarifvertrages sofort in Verhandlungen zu treten. Der Magistrat ist diesem Beschluß beigetreten.

Das Oberkommando Noske verbietet in einer Verordnung an die Bevölkerung von Groß-Berlin auf Grund des Belagerungszustandsgesetzes jedwede weitere Betätigung durch Wort, Schrift oder andere Maßnahmen, die darauf gerichtet sind, lebenswichtige Betriebe zur Stillegung zu bringen, insbesondere Zerstörungen oder Schädigungen von Betrieben, Anlagen und Leitungen. Als lebenswichtige Betriebe im Sinne der Verordnung sind anzusehen alle Anlagen zur Erzeugung und Lieferung von Gas, Wasser und Elektrizität, sowie die öffentlichen Verkehrsmittel.

Die Arbeiter auf dem Elektrizitätswerk Stralau-Rummelsburg haben die Arbeit niedergelegt. Die technische Nothilfe wird alsbald eingreifen. Das Moabiter städtische Elektrizitätswerk, von dem der gesamte Strom der Berliner Straßenbahn abhängt, steht gleichfalls still. Da die Krankenhäuser von Moabit an die technische Nothilfe die dringende Bitte gerichtet haben, Strom weiter zu liefern, damit die Kranken operiert werden können, hat die technische Nothilfe sofort eingegriffen und wird den vollen Betrieb aufnehmen.

Die städtischen Arbeiter haben sich bereit erklärt, die Arbeit noch im Laufe des heutigen Tages wieder aufzunehmen.

Die Mehrzahl der Neuköllner Gasarbeiter hat die Arbeit wieder aufgenommen. Sämtliche Berliner Elektrizitätswerke arbeiten gleichfalls. Man hat den Eindruck, daß die Mehrzahl der Elektrizitätsarbeiter einem Streik abgeneigt ist.

Wie wir erfahren, haben die Arbeiter des Kraftwerkes Zschornewitz bei Bitterfeld, das Berlin mit Kraft und Licht versorgt, heute vormittag 10¾ Uhr die Fernleitung nach Berlin abgeschaltet. Es handelt sich um einen Solidaritätsstreik im Anschluß an die Berliner Streikbewegung.

*

Duisburg, 17. Oktober.

Der gestern auf der linken Rheinseite ausgebrochene Streik der Bergleute hat jetzt auch auf die Grubenwerke in Rheinhausen übergegriffen. Seit heute morgen liegen 4 Zechen still. Die Beamten und Bürger haben sich mit den Streikenden solidarisch erklärt. Zahlreiche öffentliche Anstalten sind geschlossen. Nur die Lebensmittelgeschäfte sind zur Versorgung der Bevölkerung offen geblieben. Etwa 20 000 Mann arbeiten nicht. Hauptgrund der Erregung sind die Uebergriffe der belgischen Besatzung, die auf offener Straße Leute verschlagen und ihnen Wertsachen abgenommen haben. Auch wird der Paßzwang in kleinlicherer Weise von den belgischen Behörden durchgeführt. Die Streikenden fordern die Aufhebung der Zensur und des Paßzwanges auf dem linken Rheinufer sowie die Zusicherung, daß Uebergriffe nicht mehr vorkommen. Auch der 7stündige Arbeitstag für die Bergleute wird gefordert.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen

Berlin, 17. Oktober.

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen, die bekanntlich unterbrochen waren, aber wieder aufgenommen sind, betreffen u. a. die Lage der Bevölkerung in den abzutretenden Gebieten. Wie die „D. Allgem. Ztg." hört, nehmen sie im ganzen einen befriedigenden Verlauf. Die Bemühungen des Reiches zielen darauf hin, daß Polen überhaupt auf den Liquidierungs-Paragraphen verzichtet. Inwieweit Polen diesen Wünschen entsprechen wird, läßt sich zurzeit noch nicht sagen. Jedenfalls liegt aber nicht der geringste Grund für ein fluchtartiges Verlassen der abzutretenden Gebiete vor.

Also doch verzögert?

Der Austausch der Ratifikationen kann nicht stattfinden.

Amsterdam, 17. Oktober.

Laut Pressebüro meldet „Associated Preß" aus Paris, daß der Austausch der Ratifikationen auf unbestimmte Zeit verzögert wird, da die drei Mächte, die den Vertrag ratifiziert haben, nicht in der Lage sind, die nötigen Vorbereitungen zu treffen, um die Bestimmungen des Vertrages innerhalb kurzer Zeit nach der tatsächlichen Ratifikation durchzuführen.

Zu den Wiener Veröffentlichungen

Budapest, 17. Oktober.

Der letzte österreichisch-ungarische Minister des Aeußern, Graf Julius Andrassy, schreibt im „Pester Lloyd" zu den von der deutsch-österreichischen Regierung veröffentlichten Aktenstücken:

„Das einzige Ziel aller führenden Männer der Monarchie bestand darin, jener serbischen Agitation, die schon seit Jahren bestand und die Monarchie gefährdete, ein Ende zu bereiten. Dem entsprach auch, daß der die Aktion vorbereitende Gedankenaustausch nicht von Deutschland ausging, sondern von uns, der gefährdeten Partei. Der deutsche Kaiser und sein Kanzler erachteten ein rasches militärisches Auftreten als das zweckmäßigste, falls Oesterreich-Ungarn die Abrechnung mit Serbien für angezeigt erachten sollte. Die Feststellung darüber, ob dies notwendig sei, überließ er aber uns. Nach meinen persönlichen Informationen ist der deutsche Botschafter von Tschirschky weiter gegangen. Er argumentierte in diesen Tagen damit, daß er die Besorgnis hege, wir könnten, wofern wir die serbische Frage jetzt nicht zu erledigen vermochten, dadurch geschwächt erscheinen, und dies würde in Berlin das Vertrauen in die Aktionsfähigkeit der Monarchie und in ihren Bündniswert erschüttern können. Allein dies war eher eine Warnung, als eine amtliche Aktion und bedeutete durchaus nicht eine deutsche Pression. Schließlich erklärt Andrassy, daß aus den Enthüllungen des Ballplatzarchivs hervorgehe, daß Tisza der friedlichste unter den verantwortlichen Ministern war. Tisza habe im Namen Ungarns gesprochen und Ungarn mit der Sache des Friedens verknüpft."

Ein Brief an Graf Goltz

Von dem Oberbefehlshaber des Reichswehr-Gruppenkommandos III, Generalleutnant von Estorff, ist an den Generalmajor Grafen v. d. Goltz anläßlich seiner Abberufung folgendes Schreiben gerichtet worden:

„Nur mit Schmerz und tiefstem Bedauern habe ich Ihnen den Befehl der Reichsregierung übermittelt, der Sie vom Oberbefehl über die deutschen Truppen im Baltikum abberuft. Wie selbst der Abschied eines Heerführers wird Ihr Scheiden nicht nur in der Truppe Trauer und Niedergeschlagenheit hervorrufen, sondern alle tapfer und vaterlandsliebend gesonnenen Deutschen werden nur mit bitterer Enttäuschung Ihre Abberufung vernehmen.

Alle wissen sehr wohl, was der Name Graf Goltz für deutsches Wesen im Osten bedeutet; uns allen sind unvergessen die großen Dienste, die Sie dem Vaterlande in schwerster Zeit geleistet haben.

Als Sie im Februar dieses Jahres die Führung des 6. Reserve-Korps übernahmen, drohte unserer schwergeprüften Heimat ein neuer Schlag. Die bolschewistischen Horden schickten sich an, mordend und plündernd in Preußen einzufallen. Dem Einfluß Ihrer Persönlichkeit und Ihrer unermüdlichen Tatkraft war es zu danken, daß diese Gefahr bald darauf mit einem Schlage beseitigt wurde, daß die Ihnen unterstellten Truppen, von Sieg zu Sieg schreitend, Kurland und Nordlitauen den Bolschewisten entreißen und damit Gut und Blut vieler deutscher Stammesbrüder vor dem sicheren Untergang bewahren konnten.

Diese Erfolge wurden gegen erneute schwere feindliche Angriffe kraftvoll behauptet und dem Gegner dadurch die Lust genommen, den Bolschewismus mit Waffengewalt nach Deutschland zu tragen.

Den Geist der Vaterlandsliebe und des Pflichtgefühls, der Ihre zahlenmäßig oft unterlegene Truppe zu diesen Leistungen befähigte, verdanke sie zumeist Ihnen, der Sie Ihre ganze Person immer wieder für das Wohl des Ganzen einsetzten. Wie sehr die Truppe dies selbst empfunden hat, hat sie Ihnen wohl durch das Ihnen entgegengebrachte Vertrauen bewiesen. Geachtet, geliebt und verehrt wie nur selten ein Führer, waren Sie das starke Haupt, das die so verschiedenartig zusammengesetzte Truppe mit einheitlichem Geiste beseelte und zu großer Leistung befähigte.

Fast noch mehr wie als Heerführer galten Sie weiten Kreisen unseres Volkes als ein wahrhafter Schirmer deutscher Art auf gefährdetem Außenposten.

Unter denkbar schwierigsten Verhältnissen galt es die mit deutschem Blut erworbenen Gerechtsame und Ansprüche den Ränken der Feinde gegenüber zu behaupten. Mit welcher Umsicht und Tatkraft Sie dieser Aufgabe gerecht wurden, wie mannhaft Sie die Würde des Deutschen Reiches allen feindlichen Anmaßungen gegenüber wahrten, die Kraft zu solchem Tun nur aus der eigenen Seele schöpfend, das hat Ihnen Liebe und Bewunderung jedes echten Deutschen erzwungen, das wird Ihnen unvergessen bleiben, so lange es eine deutsche Geschichte gibt.

Es ist Ihnen nicht vergönnt, weiter auf Ihrem Posten im Baltikum an der Verwirklichung der Aufgaben zu arbeiten, mit denen Sie der Zukunft unseres Vaterlandes dienen wollten. Noch einmal hat sich der Bund unserer Feinde als stärker erwiesen und uns zu einem bitteren Verzicht genötigt. Mit Ihnen müssen wir von mancher Hoffnung deutscher Zukunft im Osten Abschied nehmen. Hier ist der Mann von seinem Werke nicht zu trennen, und mit schmerzlichem Stolz müssen wir gestehen: Hier ist ein Mann unersetzlich.

Für Ihre unermüdliche aufopfernde Tätigkeit sage ich Ihnen im Namen des Vaterlandes den wärmsten Dank. Ich bin der Ueberzeugung, daß nichts von dem, was Sie geleistet haben, vergebens war oder verloren ist, sondern in fernerer Zukunft doch Früchte tragen wird. Mit unserem Dank bleiben unsere aufrichtigsten Wünsche bei Ihnen. Möge es Ihnen vergönnt sein, weiter an entscheidender Stelle mitzuarbeiten am Wiederaufbau unseres Vaterlandes, an der Schaffung einer deutschen Zukunft."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191910181-17/fragment/page=0001

Noske gegen die Unabhängigen

Lebhafte Debatte zwischen Noske und Frau Zietz in der Nationalversammlung — Schule und Religion — Die deutsche Gesundheitspflege

Berlin, 17. Oktober.

Am Ministertisch: Dr. Koch, Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Zunächst stehen Anfragen auf der Tagesordnung.

Abg. Riedmüller (Soz.) fragt an wegen der Rückkehrmöglichkeiten in der Schweiz ausfälliger wehrpflichtiger Deutscher.

Regierungsseitig wird erwidert, daß ein Teil dieser Leute bereits zurückgekehrt ist. Die Schweiz hat allerdings die Erlaubnis zur Rückkehr noch nicht erteilt wegen der Wohnungsnot in der Schweiz. Verhandlungen werden gepflogen. Die Regierung nimmt die Rechte der Betreffenden energisch wahr.

Auf eine Anfrage des Abg. Behrens (Dschnat.) betreffend Vorenthaltung von Deputatbezügen an Landarbeiter wird,

Regierungsseitig geantwortet, daß eine völlige Freigabe der Naturallohnbezüge nicht angängig sei. Es soll darüber Klarheit geschaffen werden, in wieweit die bestehenden Beschränkungen dem Abschluß von Tarifverträgen hinderlich sind.

Zu der Anfrage der Abg. Frau Pfülf wegen der Vollbesetzung der privaten Vorschulen wird erklärt, daß es noch nicht möglich gewesen sei, in der kurzen Zeit überall die Bestimmungen durchzuführen. Eine vom bayerischen Landtag getroffene Bestimmung, wonach Lehrerinnen mit ihrer Verehelichung aus dem Schuldienst auszuscheiden haben, widerspricht der Verfassung.

Unterstaatssekretär Schulz: Die Teilnahme am Religionsunterricht bleibt der Willenserklärung des Erziehungsberechtigten überlassen. Gegen seinen Willen darf das Kind weder zum Religionsunterricht zugelassen, noch von ihm ausgeschlossen werden. Die Form der Willenserklärung hat die Reichsverfassung nicht vorgeschrieben. Nach allgemeinen Grundsätzen haben die Landesbehörden diese Bestimmung auszuführen. Die Parteien haben bei der Vereinbarung des Wortlautes der Verfassung zum Ausdruck bringen wollen, daß der Wille des Erziehungsberechtigten, das Kind soll am Religionsunterricht teilnehmen, ausdrücklich erklärt werden müsse. Die Reichsregierung wird sich wegen einer dem Sinne der Reichsverfassung entsprechenden Form der Willenserklärung mit den Landesregierungen in Verbindung setzen. Da durch die Reichsverfassung alle Ausnahmebestimmungen beseitigt sind, steht die Vorschrift des Bayerischen Volksschulherrgesetzes nach Ansicht der Reichsregierung mit der Reichsverfassung im Widerspruch. Die Reichsregierung wird bei der Regierung des Freistaates Bayern entsprechende Anregungen geben.

Dem Abg. Schiele (Dschnat.) wird auf seine Anfrage erklärt, daß eine unmittelbare Versorgung der Zivil- und Staatsinvaliden durch die Volksstandsversorgung nicht angängig sei.

Abg. Frau Reitze (Soz.) wünscht Abstellung des Holzwuchers.

Regierungsseits wird geantwortet: Der Holz-Ein- und Verkauf solle organisiert werden. Die Ernennung eines besonderen Kommissars werde erwogen.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des Haushalts:

Abg. Frau Zietz (U. S.): Die Rede des Ministers Koch war eine scharfe Kampfansage gegen uns. Die Jugendzeitung der Unabhängigen und Kommunisten ist verboten worden. Dabei wäre dies das beste Mittel gegen die Schundliteratur. Das beste Mittel gegen die Kinopest ist die Kommunalisierung. Es soll eine Vereinbarung bestehen, Unabhängige im Staatsdienst nicht zu verwenden. Minister Noske behauptet, es gäbe nur noch 22 Schutzhäftlinge. Ich behaupte, daß das die Unwahrheit ist. Die Verzweiflung treibt die Schutzhäftlinge zum Hungerstreik. Die militärischen Polizeitruppen widersprechen dem Friedensvertrag.

Abg. Mumm (Dschnat.) Auf meine Frage des Religionsunterrichts hat Unterstaatssekretär Schulz eine Erklärung abgegeben, die mit dem klaren Wortlaut des Artikels 149 der Verfassung in Widerspruch steht. Es soll seitens der Erziehungsberechtigten ausdrücklich die Willenserklärung abgegeben werden, ob die Kinder am Religionsunterricht teilnehmen sollen, oder nicht. Die Verfassung dagegen sagt, daß der Religionsunterricht ordentlicher Lehrfach der Schulen sein soll. Zwischen der 2. und 3. Lesung haben allerdings Besprechungen stattgefunden, zu denen wir nicht hinzugezogen worden sind. Uns liegen Erklärungen mit Millionen von Unterschriften vor von Personen, die die Beibehaltung des Religionsunterrichts fordern. Das kommende Reichsschulgesetz wird uns noch harte Kämpfe bringen. Da hätte sich die Regierung nicht schon im voraus durch eine solche Interpretation festlegen sollen. Man trägt so einen Kampf in das Volk hinein, den hineinzutragen man sich zweimal überlegen sollte. (Beifall.)

Reichsminister Koch:

Zu einer Beunruhigung in dieser Angelegenheit liegt nicht die geringste Ursache vor. In welcher Form die Erklärung abgegeben werden soll, ist eine Frage zweiten Ranges, die im Wege der Verwaltung ohne Schwierigkeit erledigt werden wird. Die Kompromisse von der zweiten zur dritten Lesung sind dem Unterstaatssekretär Schulz geführt worden. Eine endgültige Entscheidung ist bis jetzt noch nicht gefallen. Zu den Ausführungen des Abg. Boyermann bezüglich der Pflege der Kriegergräber habe ich zu sagen, daß nach dem Friedensvertrag die Pflege der Gräber außerhalb der Reichsgrenzen gelegen heißt unserer Gegner ist, wie wir für die Kriegergräber auf deutschem Boden zu sorgen haben. Ich bin eins mit der Nationalversammlung, daß eine würdige, wenn auch schlichte Instandhaltung der Kriegergräber mit diesen Mitteln unmöglich sein wird. Das Ueberschreiten dieser Mittel ist unbedingt Pflicht. Im Osten ist die Höhe der Kriegsschäden bereits festgestellt worden. An der weiteren Feststellung wird mit Hilfe vermehrten Personals mit allem Nachdruck gearbeitet. Im ganzen dürften sich die Schäden auf 2 Milliarden belaufen. — Eine Sozialisierung des Heilwesens muß ich ablehnen. Ich kann darin dem Antrag der Unabhängigen nicht folgen. Wenn ich gestern von Panzerschiffen gesprochen habe, so habe ich das nicht mit dem Ausdruck des Bedauerns oder der Befriedigung getan, daß wir mit diesen Mitteln nicht mehr im Auslande arbeiten können, so habe ich ganz nüchtern eine Tatsache festgestellt und daran die Hoffnung geknüpft, daß wir mit Kulturmitteln in Zukunft im Ausland arbeiten wollen. Ich hoffe, daß die Zeit für uns und andere Nationen vorüber ist, in der wir mit Panzerschiffen arbeiten mußten. Wenn von einem Zeitungsverbot hier gesprochen wurde, so hätten mir die einzelnen Fälle mitgeteilt werden müssen. Ich muß es ablehnen, jetzt auf Einzelheiten einzugehen. Es ist unrichtig, daß ich die Arbeiterräte abgelehnt hätte. Allerdings sind die Arbeiterräte zu bekämpfen, die sich politische Rechte aneignen und sich an die Stelle der Behörden oder Parlamente setzen wollen. Wenn Frau Zietz meint, daß meine Rede eine scharfe Kampfansage an die Arbeiterschaft sei, so berufe ich mich auf das Zeugnis des Hauses. Im übrigen sind das Angriffe, vor denen mich meine Vergangenheit schützt. Wenn Frau Zietz aber feststellt hat, daß die Arbeiterräte dazu da seien, den Kampf gegen den bestehenden Staat zu führen, so wäre Frau Zietz die letzte, die sich über eine solche Kampfansage beschweren würde.

Unterstaatssekretär Schulz: Der Reichsminister des Innern hat mit Freude begrüßt, daß der angekündigte Betrag für Jugendwohlfahrt erhöht worden ist. Ich werde es ebenso begrüßen, wenn dieser Beschluß des Ausschusses vom Plenum des Hauses unterstützt wird. Mit diesem Beschluß an sich steht aber das Geld dem Reichsministerium noch nicht zur Verfügung, sondern bedarf noch der Zustimmung des Reichsrats und des Reichsfinanzministers. Wir hoffen und werden unsererseits alles tun, zu erreichen, daß die beiden erwähnten Faktoren dem zu erwartenden Beschluß des Hauses beistimmen. Der Reichsminister des Innern ist sich der Dringlichkeit der Aufgaben auf dem Gebiet der Jugendfürsorge voll bewußt. Die Arbeiten an einem Jugendwohlfahrtsgesetz nähern sich ihrem Ende. Ich kann erklären, daß bei den Vorberatungen dieses Gesetzes Sachverständige herangezogen werden. Auch auf dem Gebiet der sozialen Frauenschule müssen geeignete Wege gefunden werden, um den proletarischen Frauen Möglichkeit zur Arbeit auf diesem Gebiete zu geben. Wir haben bei unserem Gesetzentwurf insbesondere darauf gedacht, daß alle Klassen sich zur freiwilligen Mitarbeit bereit erklären. Alle Jugendämter sollen später in ein Reichsjugendamt zusammengefaßt werden. Das Gesetz wird noch in dieser Beratung vorgelegt werden. Ich bitte Sie, alle Fehler und Mängel des Gesetzes auszugleichen, um ein möglichst gutes Gesetz zu schaffen.

Reichsminister Noske:

Frau Zietz hat gesagt, ich hätte auf harmlose Ausflügler schießen lassen. Ich stelle fest, daß es sich um Banden handelte, die die Straßen versperrten und den behördlichen Anordnungen nicht folgen wollten. Solange ich im Reiche für Ruhe und Ordnung zu sorgen habe, werde ich meinen Weg weitergehen. Wenn Frau Zietz sich beschwert über das Verbot einer Jugendschrift, so ist das geschehen, weil das Blatt in dicken Buchstaben die Ueberschrift trug: „Der Staat als Mörder!" Das ist die Jugenderziehung der Frau Zietz. (Heiterkeit.) Frau Zietz behauptet, ich hätte gesagt, wenn ich von nur 22 Schutzhäftlingen gesprochen hätte. An jenem Tage waren es tatsächlich nur 22. Dazu kommen noch eine Reihe von Ausländern, namentlich Russen, von denen ich bekenne, daß wir sie in Berlin füttern müssen. Es wäre mir lieber, wenn ich sie in ihre Heimat zurückführen könnte. Die Möglichkeit dazu ist gegeben, aber die Zustände in Polen lassen eine Rückbeförderung noch nicht zu. Was den Hungerstreik anlangt, so kann ich feststellen, daß noch niemand verhungert ist. Nach meinen Informationen essen alle glücklicherweise wieder. (Heiterkeit.) Es gibt aber andere Ursachen, sich zu entrüsten. Heute vormittag zum Beispiel konnten in Berliner Krankenhäusern lebensnotwendige Operationen an Patienten nicht vorgenommen werden, weil die Freunde der Frau Zietz die Straßen lahmgelegt haben. (Große Unruhe. Lärm bei den Unabhängigen. Abg. Geyer ruft: „Neue Lüge!" Präsident Fehrenbach ruft den Abg. Geyer zur Ordnung.) Vor kurzer Zeit ist mir mitgeteilt worden, daß auch das

Hauptkraftwerk bei Bitterfeld lahmgelegt

worden ist, das bedeutet, daß 100 000 von Bewohnern Berlins in schlimmste Bedrängnis geraten sind. Hunderte von Nothilfearbeitern sind dorthin geschickt worden, die militärische Absperrung ist vorgenommen und weiterhin ist jetzt der Belagerungszustand verhängt. Mögen Frau Zietz und ihre Freunde Schmähungen gegen mich aussprechen, soviel sie wollen. Wer von jetzt ab versucht, durch Wort, Schrift oder Tat lebenswichtige Betriebe stillzulegen, wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft. Daß ich bestehe ich aber nicht siehen, sondern jeder, der zu einer Lahmlegung dieser Betriebe sich bewegen läßt, wird mit großer Beschleunigung hinter Schloß und Riegel gebracht. Dies ist lediglich eine Maßnahme zum Schutz der Berliner Bevölkerung. Als Anklägerin über Gewaltaten übergeuzt Frau Zietz das Haus nicht. Gewaltaten sind von der Regierung immer abgewehrt worden. Daran wird die Regierung unter allen Umständen festhalten. Frau Zietz und ihre Freunde dürfen sich darüber keinen Zweifel hingeben, jeder Versuch von ihrer Seite, uns rinnt Zoes einen Umsturz in ihrem Sinne zu bereiten, wird die entsprechende Gegenerschaft bei uns finden und sie dürfen sicher sein, daß jeder Einzelne von Ihnen dabei Kopf und Kragen daransetzt. (Gebhafter Beifall bei der Mehrheit.) Ich zweifle nicht, daß Geyer (Vater) dann mehr Mut an den Tag legen wird als Geyer (Sohn), der ausgemachtgesetzt hat, daß man gegen

auf die Revolution hinarbeiten

müsse, daß aber die bewährten Führer während der kritischen Zeit zu verschwinden haben. Wo von Auseinandersetzungen gerede wird, wo jemand seine Haut zum Markte trägt, wird man das rechte Loch finden, durch das man seine Haut in Sicherheit bringt. Das ist nicht das erstemal geschehen. (Abg. Hoffe (U. S.): „Mir scheint, man nehme ich es noch immer auf!" Präsident Fehrenbach ruft den Abg. Hoffe wegen seines beleidigenden Zurufes zur Ordnung.) Frau Zietz behauptet, ich hätte gesagt, daß ich behaupte, 20 Jahre Sozialdemokrat gewesen zu sein, Ich bin 20 Jahre Sozialdemokrat gewesen und bin es noch wie vor. Das Koalitionsrecht der Arbeiter wird von der Regierung unter keinen Umständen angetastet. Daran denke auch ich nicht. Wir wollen nicht Hunderttausende von Arbeitern, die nicht streiken wollen, durch Lahmlegung der Betriebe auf die Straße setzen. Darunter würden in der Hauptsache die armen Leute leiden. Gestern abend mußten in Neukölln Zehntausende von Arbeitern in der kalten und dunklen Wohnung sitzen und konnten sich auch heute morgen nicht einmal eine Tasse Kaffee wärmen. Hunderttausende von Arbeitern in Berlin, Spandau und anderen Orten schrieben danach, daß sie befreit werden von dem niederträchtigen Terror, dem sie ausgesetzt sind. Als mir noch die Betriebe in Spandau unterstellen, haben die Arbeiter der Werke in meinem Zimmer heim Herzen Luft gemacht.

Abg. Frau Zietz (U. S.): An dem Metallarbeiterstreik sind die politischen Maßnahmen schuld. Der Ausbau der Streikbeweggrundlation wird von Noske betrieben. Wenn Noske weiter das Recht mit Füßen tritt und Gefängnis androht, warum läßt er nicht schießen.

Minister Noske: Was an Niederträchtigem, Schmählichem und Terroristischem von den Anhängern der Frau Zietz seit dem November gegen Andersdenkende geübt wurde, übertrifft hundertfach alles, was damals unter dem alten Regime von uns in diesem Hause gegeißelt worden ist. Von diesem Druck befreit zu werden, danach lechzen Hunderte von Arbeitern. Wir werden ihnen dabei helfen und durch keine Beschimpfungen und durch keinen Spektakel der Gegenseite abhalten lassen, zu tun, was im Interesse der großen Masse ist und sie vor dem Terror zu schützen. Daß ich mit dem Oberbürgermeister von Berlin in Konflikt geraten bin, stimmt. Man wollte in Berlin die Straßenbahn stillegen. Das ist mit der Ordnung und Sicherheit unvereinbar und behalb habe ich den Berliner Amtsstellen, die sich auf Verhandlungen darüber einlassen wollten, eröffnet, daß ich ihnen befehlen würde, die Verkehrsanstalten in Gang zu halten. Ich stelle mit Genugtuung fest, daß der von mir eingeleitete, jetzt in anderen Händen befindliche Apparat der Nothilfe, die allerdings unter meiner Kontrolle steht, vorzüglich klappt. Die Nothilfe ist über den Verdacht erhaben, eine Streikbrecher-Organisation zu sein.

Abg. Dr. Geyer-Sachsen (U. S.): Noske nimmt die Hilfe der Entente gegen die deutschen Arbeiter in Anspruch. (Gelächter.)

Minister Noske: Herr Geyer hat auf dem Parteitag seiner Freunde uns die nahestehende nächste Revolution angekündigt. Die Regierung würde mit verbrecherischer Leichtfertigkeit handeln, wenn sie nicht aufmerksam alle politischen Vorgänge verfolgen würde. In jener Debatte über die nächste Revolution wurden Ausführungen gemacht, daß man in erregten Zeiten auch aus dem Parlament verschwinden müsse, um sich aufzusparen. Diesen Mut hat Dr. Geyer auch sonst gezeigt. Er war der Mann, der wochenlang Leipzig in Schrecken setzte und 100 000 Mk. vom Oberbürgermeister erpreßte. Er konnte aber noch nicht zur Rechenschaft gezogen werden, weil ihn die Immunität des Abgeordneten schützt. Aber als die Leipziger Verhältnisse unhaltbar waren und General Märker Leipzig besetzte, war eine halbe Stunde danach kein Herr Geyer mehr in Leipzig. (Heiterkeit).

Abg. Krüger-Potsdam (Soz.): Die Arbeiterschaft hat den Metallarbeiterstreik als einen Lohnstreik gebilligt. Es sind aber dann andere Sachen hineingetragen worden. Die Mehrzahl der Arbeiter ist mit der Nothilfe durchaus einverstanden. (Beifall bei der Mehrheit. Lärm bei den U. S.)

Nach weiteren teilweise sehr erregten Auseinandersetzungen zwischen Sozialdemokraten und Unabhängigen Sozialdemokraten schließt dieser Teil der Aussprache.

Eine Reihe von Titeln des Haushalts wird ohne erhebliche Debatte angenommen. Hierbei bemerkt

Minister Dr. Koch, daß ein Reichswanderungsgesetz vorbereitet wird.

Abg. Kunert (U. S.) begründet den Antrag Agnes (U. S.) auf Sozialisierung des Heilwesens.

Minister Koch: Daß die Hygiene bei uns zu wünschen übrig läßt, sollte in einem deutschen Parlament nicht ausgesprochen werden. Die deutsche Gesundheitspflege marschiert an der Spitze aller Errungenschaften. Sie wird in allen Kulturländern anerkannt und nachgeahmt. Mit einem einzigen Antrag läßt sich die ganze Frage nicht lösen. Ich erinnere an die Fürsorgestellen für Tuberkulöse, für Schwangere, für Geschlechtskranke und andere. Alle sind Gegenstand des Kompromißgesetzes. Das Krankenkassenwesen muß ausgebaut werden. Darin werden mich auch die Unabhängigen unterstützen. Ein neues Gesundheitsministerium einzurichten bedeutet nur eine Zersplitterung, zumal die Gesundheitspflege Sache der Bundesstaaten ist.

Der Antrag Agnes wird abgelehnt, der Rest des Haushalts angenommen.

Es folgt der Haushalt des Reichsarbeitsministeriums.

Abg. Hoch (Soz.) berichtet über die Ausschußverhandlungen.

Abg. Frau Dr. Lüders (Dem.) wünscht Kartell Bestimmungen über die Zulassung der weiblichen Arbeiter zu den Arbeitervertretungen. Die Heimarbeit, die Wohnungsfrage sind Themata, die ohne Mitarbeit der Frauen nicht zu lösen sind.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr: Fortsetzung.

Schluß nach 6 Uhr.

*

Im Haushaltsausschuß der Nationalversammlung gelangte heute eine Aufstellung über die voraussichtlichen Kosten der Besetzung des rheinischen Gebiets usw. zur Vorlage. Insgesamt betragen die jährlichen Besatzungskosten 2 219 892 000 Mark. Dazu kommen später für Neuunterhaltung (Ausführung des Friedensvertrages) jährlich 40 Millionen Mark. Dazu treten noch einmalige Ausgaben für Offiziersfamilienwohnungen usw. bis zum Betrage von 400 Millionen.

Preußenparlament

Die zweite Haushaltsberatung

Berlin, 17. Oktober.

Die zweite Haushaltsberatung wird bei der Gestütsverwaltung fortgesetzt.

Minister Braun führt aus, es sei eine ganz irrige Auffassung, wenn ihm eine feindselige Stellung gegen die Pferderennen nachgesagt werde. Nicht die Rennen als solche, sondern die Begleiterscheinungen sind es, die den Widerstand gegen sie in breiten Volkskreisen hervorrufen. Ohne den Totalisator ist es unmöglich, die Rennen zu finanzieren.

Der Gestütshaushalt wird mit einem Antrag der Demokraten (Konzessionierung der Buchmacher) angenommen.

Es folgt der Haushaltsplan der Domänenverwaltung.

Abg. Müller-Culm (Ztr.): Zum letzten Male hat die Domänenverwaltung einen Reinüberschuß von 26 Millionen Mark, denn ein großer Teil unserer Staatsdomänen liegt jetzt leider im abgetretenen Gebiet.

Abg. Dr. Goerdt (D. Vpt.): Besondere Aufmerksamkeit sollte der Minister den Deichbauten in Schleswig-Holstein zuwenden. Dort können große Landstrecken vom Meere abgewonnen werden.

Abg. Weisermel (Dn.): Ich ersuche die Regierung, bei den Verhandlungen mit den Polen dahin zu wirken, daß die Pachtverträge auch von den Polen respektiert werden.

Minister Braun: Die Anregungen auf Erhöhung der Pachtpreise werden erfüllt werden. Bei den Verhandlungen mit der polnischen Regierung werden die Rechte unserer Domänenpächter mit Nachdruck vertreten werden. Nordersuch werden wir so herzustellen suchen, daß es allen billigen Anforderungen entspricht. Die Deicharbeiten will ich nach Kräften fördern.

Der Domänenhaushalt wird bewilligt. Der Antrag auf Eingliederung der Wiedergliederung an das Wohlfahrtsministerium wird angenommen.

Es folgt der Haushalt der Landwirtschaftsverwaltung.

Abg. Dr. Fahlbender (Ztr.): Die landwirtschaftlichen Hochschulen werden gegen die anderen Hochschulen zurückgesetzt. Auch die anderen landwirtschaftlichen Schulen bedürfen der Förderung. Für die Hebung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens muß noch viel geschehen.

Dienstag 12 Uhr: Fortsetzung; vorher Anfragen.

Schluß gegen 5¼ Uhr.

Dem Generalmajor Graf Waldersee, Kommandeur der Reichswehrbrigade 29, ist, wie die „Tägl. Rund'hau" erfährt, wegen seiner offenen Briefe an den General Groener, eröffnet worden, daß sein weiteres Verbleiben im Heere unangebracht erscheint. — Graf Waldersee hatte in den Königsberger „Deutschen Aufgaben" schwere Ausfallsbriefe gegen Groener gerichtet. General Groener hat darauf in scharfer persönlicher Weise erwidert; aber keine Widerstellung der Waldersee'schen Behauptungen gegeben. Die sozialdemokratische Regierung nimmt nun für Groener einseitig Partei, was mehr für Waldersee, als für Groener spricht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191910181-17/fragment/page=0002

Halle und Umgebung

Halle, 18 Oktober.

— **Einen Parteikursus** veranstaltet der **Landesverband Merseburg der Deutschnationalen Volkspartei** vom 20.—25. Oktober in den Räumen des Landesverbandes Halle, Leipziger Straße 77. Die Teilnahme am Kursus, zu dem nur Parteimitglieder zugelassen werden, ist kostenlos. Der Kursus bezweckt, den Mitgliedern das praktische und wissenschaftliche Rüstzeug für die Werbearbeit zu vermitteln.

— **Oberregierungsrat Frick.** Der Wirkliche Geheime Oberregierungsrat und vortragende Rat im Ministerium für Handel und Gewerbe Hans Frick ist mit der Wahrnehmung von Dirigentengeschäften der Abteilung für allgemeine Verwaltungsangelegenheiten im vorgenannten Ministerium beauftragt worden. — Er ist eine in Halle sehr bekannte Persönlichkeit. Er ist der älteste Sohn des verstorbenen Direktors der Franckeschen Stiftungen D. Dr. Otto Frick, welcher als großer Pädagoge weit über seinen wohlverdienten Ruf genießt. Der Geh. Rat ist verheiratet mit einer Tochter des verstorbenen Kultusministers Boffe und erfreut sich einer blühenden Kinderschar.

— **Die amtliche Herbstkonferenz des Kirchenkreises Halle-Land I** tagte im „St. Nikolaus" unter dem Vorsitze des Sup. D. Pasche. Nach allgemeinem Gesange hielt dieser die Eröffnungsandacht über II, Kor. 4, 5—7, gedachte mit ehrenden Worten des heimgegangenen Konf.-Präsidenten D. v. Dommes und des von seinem Amte zurückgetretenen Landrats v. Krosigk. Als Personellen sind hervorzuheben, daß P. Ullmann die erste Pfarrstelle in Reideburg übernommen hat und wahrscheinlich die zweite mitverwaltet, sowie daß Konsistorialrat Umfrey als Beharrer in Osmünde eingetreten ist. — P. Klemann hielt einen eingehenden Vortrag über die Organisation einheitlicher, planmäßiger und umfassender Gemeindearbeit durch die Gebiete. Die von ihm gemachten Vorschläge wurden in der Aussprache eingehend beleuchtet und ergänzt. — Die Agentur der Bibelgesellschaft übernahm P. Wissen. — Allerlei amtliche Angelegenheiten wurden mitgeteilt und besprochen. — Eine Versammlung, lebhaft interessierter Männer und Frauen des Kirchenkreises soll am Mittwoch, dem 12. November, in Halle stattfinden, auf welcher die Frage der Glockenbeschaffung, der Kriegerdenkmäler und der Kirchenfenster behandelt werden soll.

— **Landesausschuß für hygienische Volksbelehrung.** Am 14. Oktober fand in Berlin die erste öffentliche Sitzung des Landesausschusses für hygienische Volksbelehrung statt. Der Landesausschuß, der einen Zusammenschluß der staatlichen und städtischen Behörden, der Landesversicherungsanstalten und Krankenkassen, Ärzteschaft und der großen hygienischen Vereine vorstellt, hat sich zur Aufgabe gestellt, die hygienische Aufklärung in die weitesten Kreise zu tragen. Wie sein Name andeutet, wird er seine Tätigkeit nicht allein auf Berlin beschränken, sondern wird durch Begründung von Provinzial-, Kreis- und Ortsausschüssen seine Tätigkeit auch auf das gesamte Gebiet Preußens erstrecken.

— **Auch Genossenzeiber sind nicht diebessicher.** In der Nacht zum Freitag wurden in den Geschäftsräumen des Metallarbeiterverbandes, Harz 42—44, zwei Geldschränke erbrochen und aus ihnen 5000 Mark Verbandsgelder gestohlen. Diese Einbrecher müssen, wie das „Volksblatt" schreibt, mit der Oertlichkeit gut bekannt gewesen sein!

— **Weihnachtsbitte an die Kinder!** Die Blätter fallen und bald wird der Winter seinen Einzug halten. Da eilen eure Gedanken, ihr Kinder, freilich voraus und möchten der Zeit noch schneller Flügel anheften, als sie schon hat, nur damit das liebe Weihnachtsfest eher herangäme. Ihr glücklichen Kinder, die ihr nur den reichbesetzten Weihnachtstisch kennt, denkt doch der armen und kranken Kindlein eures Alters, die auch mit Sehnsucht auf Weihnachten harren. Soll ihr Tisch leer bleiben? Gewiß habt ihr ein Buch, eine Puppe, ein Spielzeug, das ihr entbehren könnt, bringt es uns in das Büro des Vaterländischen Frauenvereins, Schimmelstr. 12, vormittags zwischen 10 und 12 Uhr, damit es geschickte Hände auffrischen können zur Freude und Lust unserer Kinder in der Kinderheilstätte und im Mädchenheim.

— **Robert Kothe** veranstaltet am 25. Oktober im Mozartsaal seinen diesjährigen Abend zur Laute. Der Münchener Künstler, der im musikalischen Leben eine eigenartige Stellung einnimmt, durch die Kunst seines Vortrages, die Feinheit des Tondichters und seines Spieles, verdankt seine Erfolge vor allem auch der Unerschöpflichkeit seiner Quellen, aus denen er in jedem Jahr neue Perlen ans Licht bringt. Die völlig neue Liederfolge gewinnt ein besonderes Interesse durch die Balladen die sie zum ersten Male in größerer Anzahl enthält.

— **Die Leipziger Trio-Vereinigung** Prof. Fritz von Bose (Violine), Walther Davisson (Violine) und Prof. Julius Klengel (Cello) veranstalten am 26. Oktober im Logensaal, Albrechtstr., wieder einen Kammermusikabend. Karten bei H. Hoffman.

— **Gefunden — verloren.** In der Zeit vom 1. bis 15. Oktober 1919 sind n achstehende Gegenstände als gefunden bei der Polizeiverwaltung abgegeben oder angemeldet worden: 4 Geldtäschchen m. Inh., 1 Nickelklammer, 1 gold. Medaillon, 1 silb. Damenuhr, 1 Umschlagetuch, 1 Paar Kinderhandschuhe, 1 Kinderhose, 1 Lederhandschuh, 1 Paar Langstiefel, 1 elektrische Lampe, 1 Brot, 1 Regenschirm, 1 Pompadour m. Inh., 1 Korbtuch mit Gegenstand, 1 Korbtuch mit Bekleidungsstücken, 2 Schlüssel, mehrere Schlüssel. — In derselben Zeit wurden als verloren gemeldet: 1 Militärpaß, 1 br. Geldtäschchen m. Inh., 1 Verbandsbuch, 1 schw. Handtasche m. Inh., 1 Trauring, 1 brauner Stein mit silb. Einfassung (Brosche), 1 lutestsch Armbanduhr, 2 br. Ledergeldtäschchen m. Inh., 1 schw. Lederbriefstasche m. Inh., 1 Damengeldtäschchen m. Inh., 1 gold. Klemmer, 1 Hanpfeil, 1 Lederhandtasche m. Inh., 1 gr. Stoffgeldtäschchen m. Inh., 1 graues Cape, 1 gold. Uhr m. Weingipfel, 1 gr. schw. Geldtäschchen mit Inh., 1 tutestsch. Uhr mit Armband, 2 Ausweise, 1 dunkelbl. Handtasche m. Inh., 2 Brieftaschen m. Inh., 1 silb. Brosche, 1 schw. Lederbriefstasche m. Inh., 1 gold. Damenuhr im schw. Lederarmband, 1 graues Geldtäschchen m. Inh., 1 gr. Handtasche m. Inh., 1 schwarz seidenes Tuch, 1 Eisenbahnfahrkarte Kömern—Halle, 1 silb. Armbanduhr, 1 schw. Lederhandtasche m. Inh., 1 weißer Kinderschuh, 1 Herrenstiefelstumpf, 1 schw. Briefstasche mit Inh., 1 Trauring, 1 Brillantring m. fl. Brillanten, 1 Lederbriefstasche m. Inh., 1 Ledergeldtäschchen m. Inh., 1 br. Lederhandtasche m. Inh. — Die unbekannten Eigentümer der gefundenen Gegenstände werden aufgefordert, ihre Rechte innerhalb 6 Monaten im Polizeiverwaltungsbüro, Dreyhauptstraße 4, Zimmer 100, geltend zu machen. Die nicht zurückgeforderten Gegenstände werden an die Armenverwaltung oder an den Finder abgegeben werden.

Provinz Sachsen

Thüringer Konferenz für Innere Mission

Rudolstadt, 17. Oktober.

Die Thüringer Konferenz für Innere Mission hielt ihr Jahresfest in Rudolstadt ab. In der von Pastor Wöbner (Erfurt) geleiteten Vorversammlung am Montag abend zeichnete Lic. Bohn erschütternde Bilder sittlicher Not unserer Zeit, Schmutz und Schund in Bild, Lichtbild usw., die sittliche Zuchtlosigkeit und die Not des durch die Geschlechtskranken in die Familien hineingetragenen Elends. Dem gegenüber gelte es, Selbsthilfe zu üben, auch eine innere Politik zu führen, um den Boden für ein gesundes Familienleben schaffe. Es gelte, fromme Innerlichkeit zu pflegen und mit allen edlen Bestrebungen im deutschen Volke, wie Liebe zum Vaterland, Naturfreude, Pflege der Kunst, Musik, Literatur sich zu verbinden, Kinderlesehallen zu gründen usw. In der von Geh. Kirchenrat Krippendorf (Weimar) geleiteten Hauptversammlung am Dienstag hielten nach einer biblischen Ansprache von Diakonus Lic. Schubert aus Jena und nach Begrüßungen Superintendent Hohl (Lobeda) und Pastor Kohlschmidt (Erfurt) Vorträge über die Wirkung der Trennung von Staat und Kirche auf die christliche Liebestätigkeit. Ausführlich besprochen wurde das rechtswidrige Vorgehen der jetzigen reußischen Regierung gegen das Köstritzer Frauenhaus und seinen Leiter; andere unerfreuliche Erscheinungen der Gegenwart wurden berührt. Man empfahl Zusammenschluß aller christlichen und humanitären Organisationen der Liebestätigkeit nach Frankfurter Vorbild, straffere Organisation und verfassungsmäßigen Anschluß an die Kirche, Einwirkung auf Parlamente, Gesetzgebung, Presse und Selbsthilfe durch Rechtsvertretung. In einer einstimmig angenommenen Kundgebung wendete sich die Hauptversammlung gegen das Vorgehen der preußischen Landesregierung gegen das Köstritzer Frauenhaus.

Der Thüringer Jungfrauenbund hielt im Zusammenhang mit der Konferenz für Innere Mission seine Mitgliederversammlung in Rudolstadt ab, die sich guter Beteiligung erfreute. Der Vorsitzende erwähnte im Jahresbericht ein Wachstum des Bundes von 237 auf 279 Vereinen nach der bisher eingegangenen Statistik. Die starke Inanspruchnahme der Bundesfingerhüteleserin, die 85 Vereine oder Ortsfrauen beluden, zeugt von Leben in den Vereinen, namentlich die Mitgliedschaft durch die Unguist der Verhältnisse in manchen Vereinen nachgelassen hat. — In einer Versammlung des Thüringer Jünglingsbundes gab der Vorsitzende, Pastor Werther aus Merseburg, zunächst einen Ueberblick über die Lage des Bundes, den Verkauf des Soldatenbesitzes in Ohrdruf und den Ankauf eines neuen Bundeshauses in Neudietendorf. Er ging dann auf die innere Lage ein. Man beruht auf dem alten Grunde eine viel stärkere, für den sozialen Gedanken aufschlossene Arbeit. Es gilt, mit neuer Treue an das Werk zu gehen zum Heil unserer Jugend.

d. **Aschersleben**, 17. Okt. (Eine gemeingefährliche Wegelagerbande) hat im benachbarten Friedrichsaue und in Nachterstedt zwei überaus verbrecherische Räubereien verübt, weshalb sich gestern der Kartoffelhändler Willi Otto, die Arbeiter Friedrich Schröder, Otto Heidenreich und der Zimmermann Paul Degenhardt vor dem Halberstädter Schwurgericht zu verantworten hatten. Otto war von seinem eigenen Schwiegervater angeregt, bei einem weitläufigen Verwandten, dem 65jährigen Landwirt Loose-Friedrichsaue, das Geschlachtete zweier Schweine zu rauben. Weil er allein keinen Mut hatte, nahm er sich Schröder und Heidenreich mit, die am 15. April den lange ausgearbeiteten Plan ausführten. Sie fuhren bis Gatersleben, gingen dann nach Friedrichsaue, wo sie sich in das Gehöft einschlichen. Als durch das Erbrechen einer Stubentür die alten gebrechlichen Eheleute wach wurden und um Hilfe schrien, hielten sie ihnen einen geladenen Revolver entgegen und drohten mit Totschlagen, wenn sie nur ein Wörtchen sagen würden. Während zwei der Banditen die Behausung durchsuchten und das ganze Eingeschlachtete mitnahmen sowie 1500 Mark Vorgeld aus dem Schreibtisch entwendeten, hielt der dritte Wache. Zum Schluß legte man den Bauersleuten Fesseln an, damit sie nicht die Verfolgung aufnehmen konnten. Mit den Zähnen bat die Frau zunächst die Fesseln des Mannes aufgeknotet und nach langen Mühen konnten sich die alten Leute von ihren Fesseln wieder befreien. Den zweiten Raub begingen Otto, Schröder und Degenhardt beim 73 Jahre alten Landwirt und Kirchenkassenrendanten Annecke in Nachterstedt. Durch den Großvater seiner Frau hatte Otto erfahren, daß der alte Mann nicht nur selber über größere Geldmittel verfügte, sondern auch in seinem Geldschrank Gelder der Kirchenkasse aufbewahrte. Am 1. Mai machten sich die Banditen auf den Weg, schlichen sich nachts in das Gehöft ein und überwältigten die Wirtschafterin, die sich ihnen entgegenstellte. Als sie gefesselt am Boden lag, erschien der alte Mann selber, der ebenfalls gefesselt und mit dem Revolver bedroht wurde. Unter Drohungen mit einem langen Messer, daß er ihnen den Hals abschneiden wollte, forderte einer der Strolche den Geldschrankschlüssel und raubte 12 000 Mark in Vorgeld und Wertpapieren und 1000 Mark in Silbergeld. Das Tresor mit den Kirchenpapieren gab den Bestrebungen der Räuber nicht nach, und da der Pastor den Schlüssel dazu hatte, konnten sie nicht ankommen. Die beiden Gefesselten wurden nun in den Keller geführt, um den Banditen die Lebensmittelvorräte zu zeigen, da man nicht glauben wollte, daß nur eine einzige Wurst vorhanden war. Tatsächlich fand sich nur die eine Wurst, die sie mitnahmen. Die aneinandergefesselten Leute wurden im Keller liegen gelassen, nachdem einer der Strolche noch gestuft hatte, sie am siebsten durch Bauchaufschlitzen zu töten, damit sie nichts verraten könnten. Ein späterhin vorübergehender Polizeiwachtmeister hat die Unglücklichen auf ihre Hilferufe hin aus ihrer Lage befreit. Die Mordbrenner haben die Beute jedesmal in die Ottoische Wohnung geschafft, wo sie im Beisein der Frau Elisabeth Otto geb. Weise geteilt wurde. Vor dem Schwurgericht leugnen alle Beteiligten kaltblütig ein offenes Geständnis ab. Otto machte für sich geltend, daß er bei Ausführung der Tat nicht zurechnungsfähig gewesen sei. Da er während seiner Militärzeit einen Hufschlag unter den Sinn erlitten und von der Kreiznauhsel der Marburger Universitätsklinik als unheilbar geisteskrank erklärt war, glaubte er, auch diesmal damit durchkommen zu können. Der Sachverständige sprach sich jedoch dahin aus, daß eine Geistesstörung auf keinen Fall vorliege. Nach langer Verhandlung, aus der besonders die Ueberfallenen geladen waren, die unter Teilnahme der zahlreichen Zuhörer die Schreckensnächte eingehend schilderten, sprachen die Geschworenen die Angeklagten des Raubes schuldig und verfügten ihnen mildernde Umstände. Das Urteil lautete bei Otto und Schröder auf je acht Jahre, bei Heidenreich auf fünf Jahre Zuchthaus und bei Degenhardt, dem mildernde Umstände zugebilligt wurden, auf drei Jahre Gefängnis und je fünf Jahre Ehrverlust, bei Frau Otto wegen Hehlerei auf drei Monate Gefängnis.

Eingesandt.

(Für machen besonders darauf aufmerksam, daß in dieser Rubrik alle Briefe stehen, die Wichtiges kommen, gleichgültig ob sie mit der Redaktion übereinstimmen oder nicht. Die Redaktion übernimmt also für diese Rubrik keinerlei Verantwortung dem Publikum gegenüber.)

Margarinepreis u. a.

Der „Reichsanzeiger" hat bekannt gemacht, daß der Doppelzentner Margarine 885 Mark kostet, das Pfund demnach 4.425 Mark. Wie stimmt dazu der Preis von 9,40 Mark für das Pfund, den sich die Stadt Halle bezahlen läßt? Nimmt die Stadt über 100 Prozent Verdienst, oder sind in dem Preis Kommissionsgebühren, wie bei den Kartoffelscheinen, enthalten? Ein Kaufmann, der einen derartigen Wucherpreis forderte, würde eine hohe Strafe zahlen müssen, die Stadtverwaltung kann sich solche Scherze leisten. Aufklärung wäre dringend nötig. Etwas anderes: Die neuen Lebensmittelscheine, leider in derselben unhandlichen Form wie die früheren, haben Umrandungen in vier verschiedenen Farben erhalten. Man fragt sich: zu welchem Zweck? Sollen durch die Farben die verschiedenen Einkommenstufen gekennzeichnet werden, so wäre eine entsprechende Aufklärung darüber am Platze, damit sich jeder Steuerzahler davon überzeugen kann, ob er auch den richtigen Schein erhalten hat.

Bei den Scheinen der vierten Ausgabe ist es vielfach vorgekommen, daß Familien mit niedrigem Einkommen rote Scheine hatten, während notorisch wohlhabende Familien blaue Scheine hatten und sich nicht scheuten, darauf Reichswaare zu kaufen.

Also, liebe Stadtverwaltung, klärе deine Bürger auf zum Nutzen der eigenen und gegenseitigen Kontrolle. H—t.

Nachdruck verboten.

Die beiden Hildebrand

18] Kriminalroman von Heinrich Tiaden.

Bürklin, der etwas zusammengebeugt in seinem Stuhle saß, erhob mit einem Ruck den Kopf. In seinem Gesicht zuckte es.

„So so — Sie haben dieses Gespräch belauscht!"

„So ist es. Schon seit längerer Zeit habe ich geahnt, daß die Verbindung mit Ihnen, sei sie nun geschäftlicher oder anderer Art, wie ein Alp auf der Seele meines Vaters lastete. Aufklärung konnte ich von ihm nicht bekommen, obwohl ich ihn wiederholt darum bat. Nun ist der Zufall mir zu Hilfe gekommen und hat mir gezeigt, daß Sie nicht etwa ein Geschäftsfreund meines Vaters sind, sondern vielmehr ein Erpresser. Ich ersuche Sie also, mir zu sagen, welcher Art die Macht ist, die Sie über meinen Vater haben."

„Und wenn ich mich weigere, das zu sagen?" fragte Bürklin.

Oswald Hildebrand beugte sich ein wenig vor. Seine Augen, blitzend wie zwei scharfe Stahlklingen, bohrten sich in die Augen des Maklers hinein.

„Sie werden es nicht wagen, mir diese Erklärungen zu verweigern," tönte seine Stimme durch den Raum, war leise, doch mit stählerner Härte. „Denn — hören Sie wohl, was ich Ihnen sage — ich habe die feste Absicht, dieses Haus nicht eher zu verlassen, als bis ich weiß, um das es sich handelt."

„Ich brauche nur auf jene Klingel zu drücken und es kommt jemand. Dann könnte ich Sie auslachen, oder hinausweisen, — oder sonst tun, was in meinem Belieben stände . . . ."

„Ich gebe Ihnen die heilige Versicherung, Mann, daß Sie eher sterben werden, als daß Ihr Finger jene Klingel berührt," sprach Oswald mit etwas erhöhter, bebender Stimme. „Hüten Sie sich, meinem Verlangen Ihren kalten Hohn entgegenzusetzen. Sie haben meinem armen Vater jahrelang die schrecklichsten seelischen Qualen zugefügt. Wenn ich daran denke, dann beginnt alles in mir zu zittern vor rasendem Zorn und meine Sinne drohen sich zu verwirren. Nur mit größter Gewalt zwinge ich mich dazu, Sie in Ruhe anzuhören — doch hüten Sie sich ja, mich zu reizen — es könnte für Sie wie für mich sehr üble Folgen haben."

Der Makler hatte den Worten Oswalds zugehört, ohne zu versuchen, ihn zu unterbrechen. Er drehte langsam seine Daumen umeinander, wobei er unverwandt vor sich niederblickte. Auf seinen Lippen lag ein ganz kleines, spöttisches Lächeln. Dieses Lächeln aber verschwand blitzschnell von seinem Gesicht, als er nun den Kopf hob und Oswald anblickte. Denn dessen Gesicht — das erkannte Bürklin mit einem einzigen Blick — war das Gesicht eines bis zum Aeußersten entschlossenen, eines verzweifelten, eines gefährlichen Mannes. Ein Ausdruck von Verwirrung huschte über sein Gesicht.

„Nun —", begann er zögernd, „ich will nicht bestreiten, daß Sie ein gewisses Anrecht darauf haben, jene Dinge zu erfahren, denn Ihre Person ist ja aufs Innigste damit verbunden. Und da ich kein Interesse daran habe, eine Feindschaft zwischen Ihnen und mir aufkommen zu lassen — vielmehr wünsche ich das Gegenteil —, will ich Ihnen Einiges aus jener längst vergangenen Zeit mitteilen."

„Nicht einiges, sondern alles," sprach Oswald mit fester Stimme.

„Nun, wir wollen sehen. Was also wünschen Sie vor allen Dingen zu wissen?"

„Am besten wäre es, wenn Sie die Ereignisse der Reihenfolge nach erzählten. Doch sagen Sie mir vor allen Dingen, wer war meine Mutter?"

Bürklin betrachtete den Fragenden eine Weile mit seltsamem Blick.

„Ihre Mutter" — sprach er dann langsam — „war — meine Schwester."

„Was!" fuhr Oswald auf. „Mann, erzählen Sie mir keine Märchen!"

„Glauben Sie, Herr Hildebrand, daß Sie auf diesem Wege zu Ihrem Ziele kommen?" fragte Bürklin ruhig.

Oswald lehnte sich in seinen Stuhl zurück.

„Sie haben recht. Sprechen Sie weiter. Erklären Sie mir dieses Ungeheuerliche."

„Die Sache erscheint Ihnen wohl ungeheuerlich, weil ich dadurch Ihr Onkel werde. Nun, so schrecklich Ihnen das auch sein mag, wahr bleibt es darum doch. Ja, lieber Herr Hildebrand, ich bin Ihr richtiger, leiblicher Onkel. Doch Sie können ruhig sein, ich will Sie nicht zwingen, mich als solchen anzuerkennen, obwohl — nun, genug davon. Meine Schwester war ein sehr schönes Mädchen und Ihr Vater, Herr Anton Hildebrand, war damals ein sehr fröhlicher, etwas leichtsinniger Akademiker. Hat Ihr Vater Ihnen nie von Ihrer Mutter erzählt?"

Oswald schüttelte den Kopf. „Früher habe ich meinen Vater oft nach meiner Mutter gefragt. Er sagte mir zwar, sie sei gleich nach meiner Geburt gestorben, doch konnte ich mehr nicht aus ihm herausbringen. Ich schloß daraus, daß seine kurze Ehe nicht glücklich gewesen sei und vermied darum weitere Fragen."

„Sie haben recht. Ihr Vater ist nicht glücklich verheiratet gewesen," sprach Bürklin kopfschüttelnd. „Seine Ehe schloß mit einer Katastrophe."

„Und meine Mutter — war sie die Schuld?"

„Schuld war eigentlich keiner von beiden. Ihr Brautstand war äußerst glücklich. Doch Ihre Mutter starb bald nach Ihrer Geburt. Und zwar keines natürlichen Todes."

„Keines natürlichen Todes —", wiederholte Oswald hervor. „Und diese Tatsache — der Tod meiner Mutter —"

Er vermochte nicht weiter zu reden.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191910181-17/fragment/page=0003

Volkswirtschaft.

Abdruck der mit einem * versehenen Original-Artikel und Original-Meldungen des volkswirtschaftlichen Teils nur mit genauer Quellenangabe „Hallesche Zeitung" gestattet

Aktiengesellschaften

* **Ammer Gußstahlwerk A.-G. Ammer in Westfalen.** Das abgelaufene Geschäftsjahr war wenig günstig. Die wirtschaftliche Lage, die in den ersten vier Monaten trotz der immer höher steigenden Aufwendungen noch als günstig bezeichnet werden konnte, wurde durch den unvermittelten Abbruch und unerwarteten Ausgang des Krieges mit seinen Folgen außerordentlich ungünstig beeinflußt. Die Heereslieferungen, die vom Staate erteilt waren, mußten nach kurzer Zeit abgebrochen werden. Die überstürzte Umstellung auf die Friedenswirtschaft warf alle Pläne über den Haufen und verursachte in Verbindung mit der staatlich angeordneten Verkürzung der Arbeitszeit eine beträchtliche Steigerung der Gestehungskosten. Daneben haben die fortschreitende Verteuerung sämtlicher Betriebsstoffe, die sich immer wiederholende große Aufbesserung der Löhne, Gehälter und nicht zum wenigsten die vielen durch den Kohlen- und Brennstoffmangel bedingten Feierschichten das Jahres-Erträgnis des Unternehmens stark herabgedrückt. Wie aus dem Rechnungsabschluß ersichtlich, erbrachte das Geschäftsjahr 1918/19, einschließlich des Gewinnvortrages von 285 573,63 Mk. aus dem vorangegangenen Jahre, einen Rohüberschuß von 681 629,29 Mk. Nach den Abschreibungen bleiben 400 597 Mk. Reingewinn, woraus eine Dividende von 5 Proz. verteilt werden soll. Als Vortrag auf neue Rechnung gelangen 296 597 Mark. Die Bilanz weist ein Aktienkapital von 2 200 000 Mk. auf. Den Debitoren mit 1 638 250 Mk. stehen die Creditoren mit 1 922 388 Mk. gegenüber.

Wilhelmshütte in Sandfeld a. S., Akt.-Ges. Der Bruttogewinn ist im letzten Geschäftsjahre auf 359 100 (311 770) Mk. gestiegen. Betriebsunkosten erforderten 146 400 (114 600) Mk. und Handlungsunkosten 85 400 (49 800) Mk. Die Dividende beträgt bekanntlich 10 (12) Prozent. Nach der Bilanz standen 846 100 (163 100) Mk. bei Debitoren aus.

Das Hochofenwerk Lübeck Akt.-Ges. produzierte in dem am 30. Juni beendeten Geschäftsjahre 111 662 To. Roheisen gegen 171 580 To. im Vorjahre, 73 635 (96 770) To. Koks und 57 524 (40 288) To. Zement. Der Gesamtrechnungswert stellte sich einschließlich der Abteilung Rolandshütte auf 38 905 414 Mk. gegen 40 039 86 Mk. im Vorjahre. Hergestellt wurden im ersten Semester 61 683 To. Roheisen, im zweiten dagegen nur 49 979 To. Pro Tonne steigerten sich die Löhne von 9,25 Mk. im Juli 1918 auf 18,91 [illegible] und auf 42,70 Mk. im Juni 1919. Die Abschlußzahlen haben wir bereits mitgeteilt.

Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, den Abschluß für 1914/15 bis einschließlich 1917/18 der auf den 3. November d. J. einzuberufenden ordentlichen Hauptversammlung vorzulegen und dieser die Verteilung einer Dividende von 25 Prozent für das Wirtschaftsjahr 1914/15 und einer solchen von je 15 Prozent für die Jahre 1915/16, 1916/17 und 1917/18 in Vorschlag zu bringen.

Maschinenfabrik Kappel. Die ordentliche General-Versammlung der Gesellschaft soll über die Verteilung von 6 Prozent Dividende aus dem Dividendenergänzungsfonds und ferner darüber beschließen, nötigenfalls einzelne Betriebszweige stillzulegen bis zur Wiederkehr günstiger Zustände. Für 1917/18 hat die Gesellschaft 35 Prozent Dividende verteilt.

Industrie, Handel, Handwerk

Metallnotierungen. Die vom Berliner Metallbörsenvorstand eingesetzte Notierungskommission, die aus Vertretern der Produzenten, Händler und Konsumenten besteht, hat beschlossen, vom 28. Oktober ab an jedem Dienstag und Freitag mittag 1 Uhr die Preise für Metalle zu notieren. Zur Notierung kommen: Raffinade-Kupfer 99/99,3 Prozent, Hüttenwelchblei, Hüttenrohzink (Syndikatspreise und Preise im freien Verkehr), Nickel 98/99, Aluminium 98/99 und Zinn (Banca, Straits und Billiton sowie deutsche Marken). Mit diesen Notierungen werden gleichzeitig die von der Vereinigung für die deutsche Elektrolyt-Kupfer-Notiz an derselben Tagen festgesetzten Preise für Elektrolyt-Kupfer herausgegeben. Von einer Preisbeteiligung für Gold, Silber und Platin hat die Kommission vorläufig abgesehen. Sie behält sich aber vor, auch für die Edelmetalle Preise zu notieren, insofern von den Interessenten bei ihr dahingehende Wünsche geäußert werden.

Preiserhöhungen für Eisen- und Kupferfabrikate. Die Deutsche Abflußrohr-Verkaufsstelle in Frankfurt a. M. hat eine Preiserhöhung von 200 M. pro Doppelzentner mit Wirkung vom 4. Oktober festgesetzt. — Der Verein deutscher Nietenfabrikanten hat den Preisaufschlag für Handelsnieten um 90—95 Prozent auf 330—340 Prozent erhöht. — Verschiedene Verbände in der Schloßindustrie streben eine Erhöhung der Preise für alle Schloßarten an, die nach der „Rh.-W. Z." eine Verteuerung um 900 Prozent gegenüber den Friedenspreisen bedeuten würde. — Die Drahtkonvention beschloß in ihrer gestrigen Mitgliederversammlung die Erhöhung der Preise für gezogenen blanken Draht um 300 M. und für verzinkten Draht und Drahtstifte um 500 M. die Tonne. — Der Kupferbledwerband in Cassel hat mit sofortiger Wirkung eine Preiserhöhung um 515 M. pro Doppelzentner vorgenommen, so daß die Notierung mit 1760 M. gegen 1235 M. steht.

Berliner Börsenberichte

Börsenstimmungsbild. Die Börse ließ bei Beginn des Verkehrs auf einigen Gebieten, wie z. B. am Kolonialmarkt und für Montanwerte, gum Teil Zurückhaltung erkennen. Bald jedoch setzte bei stürmischem Kaufandrang eine neue Aufwärtsbewegung ziemlich allgemein ein. Gelsenkirchen erfuhr auf Kaufangebot eines belgisch-französisch-luxemburgischen Konsortiums für ihren lankrheinischen Besitz eine Steigerung um 15 Prozent. Dies bildete den Ausgangspunkt für die Höherbewertung fast sämtlicher Montanpapiere, so hauptsächlich von Bochumer um 8 Prozent und Laurahütte um mehr als 2 Prozent. Im Anschluß an die Frankfurter Abendbörse und auf Gerüchte von bevorstehender Kapitalserhöhung gingen die Aktien der Frankfurter Akt.-Ges. für Anilin und Farben um 18 Prozent, Badische um 10 Prozent, Elberfelder um 7 Prozent und Höchster um 5 Prozent in die Höhe. Auch Allgemeine Elektrizitätswerke waren wesentlich höher. Von Spezialwerten erfuhr Hirsch-Kupfer unter stürmischem Kaufandrang eine Steigerung um zirka 50 Prozent, wozu wieder Gerüchte von der Verwertung eines Patentes eine Rolle spielten. Am Kolonialaktienmarkt war die Haltung anfangs uneinheitlich. Später setzte eine kräftige Aufwärtsbewegung in Otavi-Aktien und Otavi-Genußscheinen ein. Von Valutawerten waren Kanada mit einer anfänglichen Steigerung von etwa 20 Prozent und später Steaua Romana mit einer sprunghaften Erhöhung von 50 Prozent bevorzugt. Auch türkische Tabakaktien stiegen um mehr als 30 Prozent. Dagegen gab Schantungbahn unter Realisierungen einen beträchtlichen Teil des letztägigen Gewinnes wieder auf. Im späteren Verlauf gestaltete sich der Verkehr schwächer. Die Festigkeit blieb jedoch behauptet. Der Anlagemarkt war vernachlässigt.

Produktenbericht. Am Produktenmarkt kam das Hafergeschäft infolge des Mangels an Ware und Angebot so ziemlich gum Stillstand. Für Erbsen blieb die große Nachfrage unvermindert bestehen. Von Peluschen war neue Ware zu sehr hohen Forderungen mehr am Markte. Pferdebohnen wurden in guter Qualität stark gefragt. Für Kapernen zeigt sich regsames Interesse. Wicken und Serradella hatten ruhiges Geschäft. Für Heu und Stroh machte sich das Fehlen von Ware und Angebot sehr empfindlich bemerkbar.

Ausbahnungen.

Berlin, 27. Oktober.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Holland	1074,—	1076—,	Oesterreich abgst.	23,70	23,80
Dänemark	604,25	605,75	Ungarn	24,95	25,05
Schweden	684,25	685,75	Prag	75,65	75,85
Norwegen	631,75	633,25	Spanien	534,50	535,50
Schweiz	504,50	505,25	Finnland	—,—	—,—
Wien, altes	24,20	24,30			

Im freien Verkehr wurden nicht amtlich ermittelt:

Deutsche Werte		Deutsch-Luxemburg	181,60
4½% Deutsche Schatzscheine VI—IX	78,75	Deutsche Ueberseee-El.	357,50
5% Deutsche Reichsanl.	80,—	Deutsche Erdöl	490,—
4 " "	73,—	Deutsche Gasglühl.	535,—
3½ " "	68,—	Deutsche Kali	220,50
3 " "	66,10	Deutsche Waff. u. Mun.	240,—
4 Preuss. Konsols	72,40	Donnersmarkhütte	265,—
4½ " "	65,—	Dürrer u. Lehrmann	157,—
4 " "	67,90	Dürkoppwerke	343,—
4 Charl. Stadtanl. 99/09	66,50	Elberfelder Farben	390,—
4 Magdeb. Stadtanl. 01/06	63,80	Felten u. Guilleaume	230,—
4 Sächs. Neulandsch.-Pfandbriefe	—,—	Gasmotoren Deutz	159,75
4 Preuss. Centl.-Bod.-Pfandbriefe	99,90	Gebhardt u. Co.	—,—
4 Preuss. Hypot.-Bank-Pfandbriefe 1911	99,—	Gebhardt u. König	160,—
4½ Dessauer Gas-Oblig.	—,—	Gelsenkirch. Bergb.	212,—
4 " "	—,—	Glanziger Zuckerfbr.	280,—
Ausländ. Werte		Hallesche Masch.-Fabr.	—,—
4 Oesterr. Kron.-Rente	26,50	Hann. Masch.	266,25
4 Ungar. Gold-Rente	58,—	Harpener Berg	204,25
4 Ungar. Kronen-Rente	33,75	Hasper Eisen	191,25
Eisenbahn-Aktien:		Hirsch Kupfer	301,50
Halberstadt-Blankenh.	81,90	Höchster Farbw.	385,—
Halle-Hettstedter	68,—	Hoesch Eisen u. Stahl	265,—
Schantungbahn	193,50	Hohenlohe-Werke	128,50
Allg. Lokal-Str.	133,—	Hummelt-Masch.	156,—
Gr. Berl. Str.	122,75	Ilse-Bergbau	388,—
Magdeburger Str.-B.	—,—	Kahla-Porzellan	265,—
Lux. Prinz Heinrich.-B.	366,—	Kalw. Aschersleben	218,—
Orientbahn	288,—	Körbisd. Zucker-Akt.	—,—
Schiffahrts-Akt.:		Kyffhäuserbütte	—,—
Hambg. Paketfahrt	124,—	Lahmeyer u. Co.	196,25
Hambg.-Südamerika	225,50	Lauchhammer	172,—
Hansa-Dampfschiff	305,50	Laurahütte	175,—
Nordd. Lloyd	124,—	Linke u. Hofmann	341,—
Banken:		Ludwig Loewe u. Co.	300,—
Bank für Thür.	158,—	Lothringer Hütte	172,50
Berl. Handelsges.	162,50	Mannesmannröhren	224,—
Comm u. Diskontobank	134,75	Maschinenfabr. Buckau	170,—
Darmstädter Bank	119,50	Oberschl. Eisenb.-Bed.	155,—
Dess. Landesbank	—,—	do. Caro Heg.	168,75
Deutsche Bank	242,—	do. Kokswerke	240,—
Diskonto-Comm.	176,75	Orenstein u Koppel	213,—
Dresdner Bank	148,50	Phönix-Bergb.	223,50
Credit-Anst. Leipzig	146,50	Rhein. Metall-Vorz.	214,—
Mitteld. Kreditbank	122,45	Rhein Stahlwerke	182,—
Privat-Bank	123,—	Riebeck. Montan	256,—
Nationalbank	119,75	Rombacher Hütten	170,25
Oesterr. Kredit	89,25	Rositzer Brauns.	149,—
Reichsbank	153,75	Rositzer Zucker	174,25
Industrie-Aktien:		Sangerhäuser Masch.	300,—
Schultheiss-Brauerei	266,—	Hugo Schneider u. Co.	224,—
Akt. f. Anilin	—,—	Schuckert u. Co.	154,50
Allgem. Elektr.-Ges.	—,—	Siemens u. Halske	—,—
Ammendorfer Papierf.	—,—	Stettiner Chamotte	236,25
Anhalter Kohlenw.	219,—	Stettiner Vulkan	190,—
Annaberger Steingut	224,50	Stollberger Zinkh.	—,—
Badische Anilin	496,—	Strals. Spielkarten	—,—
Bergmann-Elekt.-Akt.	176,—	Thale-Eisenhütte	290,—
Berl. Masch.-Bau	229,75	Triptis-Akt.-Ges.	159,75
Bismarckhütte	261,—	Türkische Tabakregie	755,—
Bochumer Gußstahl	224,75	Ver Köln-Rottweiler	—,—
Chem. Fabrik Buckau	143,75	Glanzstoff Elberf.	600,—
Chem. Griesheim	—,—	Wegelin u. Hübner	—,—
Chem. v. Heyden	273,—	Wersch.-Weissenf. Brk.	—,—
Consolidation Schalke	214,—	Westeregeln-Alkali	335,—
Cröllwitzer Papierfabr.	215,—	Wittener Gußstahl	314,—
Daimler-Motoren	247,75	Wrede-Mälzerei	145,—
		Zeitzer Masch.	440,—
		Zellstoff Waldhof	225,—
		Otavi-Minen	360,—

Tendenz: fest.

„H.Z." Sportberichte

— **Hockey.** Wie schon gemeldet, findet am 19. Oktober, morgens 10 Uhr die Gaugründung Provinz Sachsen, zu der sich die Städte Magdeburg, Hofferstadt, Dessau, Cöthen und Halle gemeldet haben, im Vereinshause des V. f. L. am Angerweg 24 statt. Die Leitung liegt in den Händen des Mitteldeutschen Hockeyverbandes und wird von Herrn Pinl vom V. f. L. geführt werden. Wir werden über die Gründung Näheres mitteilen. Den Abschluß bildet ein Werbespiel, welches als Städtespiel gedacht ist, und zwar werden von Magdeburg die besten elf Hockeyspieler der ausgewählten Mannschaft aus Halle und Dessau komplettiert gegenüberstehen. Da der Allgd. Sportverein Halle seine Teilnahme am Verband noch gemeldet hat, wird Halle nur von den Spielern vom V. f. L. und Dessau vom Sportverein Dessau vertreten sein. Das Spiel findet nachmittags 3 Uhr auf dem Sportplatz am Zoo statt.

Sportlust I fährt am Sonntag nach Merseburg, um gegen Preußen I im Verbandsspiel anzutreten. Abfahrt 12 Uhr vom Riebeckplatz. — Sportlustplatz Dessauer Straße: Sportlust II gegen Hohenzollern Merseburg II. Anfang 3 Uhr.

Kirchl. Anzeigen von Halle u. Vororten.

18. Sonntag nach Trinitatis, den 19. Oktober 1919.

Zu St. Frauen: Vorm. 10 Uhr P. Lic. Bauk. Nach dem Gottesdienst Beichte und Abendmahl: Derselbe. Kollekte für die Gossnersche Mission unter den Kols. Kindergottesdienste: Vorm. 11½ Uhr (Kirche) Oberpf. Jahr, vorm. 11½ Uhr Reform (aufgenommen) P. Knoblauch. Nachm. 4 Uhr Oberpf. Jahr. Mittwoch nachm. 4 Uhr Festgottesdienst zum Jahresfest der Evangel. Stadtmission: Generalsuperintendent D. Schöttler aus Magdeburg.

Klinikkapelle (Magdeburgerstr.): Vorm. 10½ Uhr P. Knoblauch.

St. Ulrich: Vorm. 10 Uhr Oberpfarrer Mitter, Beichte und Abendmahl; Derselbe. Vorm. 11½ Uhr Frauk Kindergottesdienst (Martinschule) P. Hentze. Nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst (Kirche) Oberpl. Richter. Abends 6½ Uhr P. Heinke.

Diakonissenkirche (Grundorferstr. 6a): Vorm. 10 Uhr P. Heinke. Vorm. 11½ Uhr Kinder gottesdienst: P. Thiele.

Johanneskirche: Vorm. 10 Uhr: P. Kindervater. Kindergottesdienste vorm. 11½ Uhr P. Tischer, mitte 4 12½ Uhr P. Butz, nachm. 2 Uhr P. Fröhner. Abends 6½ Uhr P. Fischer.

Zu St. Moritz: Vorm. 8½ Uhr Oberpfarrer Feller. Vorm. 10 Uhr P. Voigt Vorm. 1½ Uhr Kindergottesdienst; Derselbe.

Hospital: Vorm. 10 Uhr Oberpf. Keller.

St. Georgen: Vorm. 10 Uhr P. Witte (Abendmahl). Kindergottesdienste: vorm. 11½ Uhr in der Kirche P. Witte, in der Kapelle P. Hellmann, nachm. 2 Uhr in der Kirche P. Giese Nachm. 4 Uhr P. Hellmann. Dienstag abends 8 Uhr Bibelsprechung in Gemeindehaus: P. Hellmann. Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde in der Georgskapelle: P. Dr. Wahlbrink. Neue Missionsstift: Sonntag vorm. 5½ Uhr P. Witte. Prov.-Blindenanstalt: Sonntag vorm. 10 Uhr P. Hellmann. Donnerstag nachm. 5 Uhr Kindergottesdienst; P. Hellmann.

Domkirche (reform. Gemeinde): Vorm. 10 Uhr Prof. D. Lang. Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst: Domprd. Lic. Baumann. Nachm. 4 Uhr Geb. Konf.-Rat Joseph. Dienstag abends 8 Uhr bibliß Besprechung Kl. Klausnerstraße 12. Freitag abends 8 Uhr Wochenandacht; Domprd. Prof. D. Lang.

St. Laurentiuskirche: Vorm. 10 Uhr P. Wagner. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst P. Fröhner. Nachm. 4 Uhr Sup. Meinhof. Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehause; P. Wagner. Mittwoch vorm. 10 Uhr Abendmahl: P Wagner.

St. Stephanuskirche: Vorm. 10 Uhr Sup. Meinhof. Sammlung für den Provinzialverband der Gehörlosen Wilhelm 22 Hölbst. Jubelfest.

Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst; P. Dr. Haegmeyer. Nachm. 4 Uhr P. Dr. Haegmeyer (Abendmahl). Donnerstag abends 8 Uhr Zeitanschau im Gemeindehause; Sup. Meinhof.

Diakonissenhaus: Vorm. 10 Uhr P. Knak.

Pauluskirche: Vorm. 10 Uhr P. Lerge Abendmahl). Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst; P. Haberland. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst P. v. Broecker. Nachm. 4 Uhr P. Haberland (Abendmahl. Mittwoch abends 8½ Uhr Gemeinschaftsstunde: P. Hab land. Donnerstag abends 8 Uhr Männerabend auch für Frauen des oberen Bezirks. P. v. Broecker. Herr Stadtsekretär Dr. Peters über: „Gesundheit. Beobachtungen an Schulkindern".

St. Bartholomäus: Vorm. 10 Uhr P. Kunitz. Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst: P. Meiser. Nachm. 4 Uhr Vikar Bind.

St. Petrus: Vorm. 10 Uhr Vikar Bind. Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst: P. Kunitz.

Halle-Trotha: Vorm. 10 Uhr P. D. Jentsch. Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst; Derselbe. Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde: P. Dr. Jentsch.

Evang.-luth. Gemeinde Weidenplan 4: Vorm. 9½ Uhr Beichte, 10 Uhr Predigt und heil. Abendmahl; P. Wottrich. Nachm. 2½ Uhr Christenlehre.

Stadtmissionshaus (Weidenplan 4): Sonntag abends 8½ Uhr Vortrag. Redner: P. Winterberg. Nachm. 5 Uhr Verein jung. Mädchen. Dienstag abends 8½ Uhr Bibelstunde. Mittwoch abends 8 Uhr Jahresfest. Freitag abends 8½ Allgem. Betstunde. Sonnabend abends 8½ Uhr Familienabend. Blaukreuzgesammlungen Weidenplan 4, Hohenzollernstr. 11, Schmalzstraße 21. — Filiale Schmalzstr. 21: Donnerstag abends 8½ Bibelstunde. — Filiale Lauchstädterstr. 28: Sonntag abends 8½ Uhr allgemeine Gemeinschaftsstunde.

Bund deutscher Gemeinschaften. 1. Domgemeinschaft Kl. Klausnerstr. 12: Dienstag abends ½ Uhr Bibelst. m. Besprech. 2. Gemeinschaft d. Johannesgemeinde Lauchstädterstr. 28: Sonntag abends 8½ Uhr allgem. Gemeinschaftsstunde. 3. Paulus-Gemeinschaft Hohenzollernstraße 11: Mittwoch abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. 4. Gemeinschaft der Ev. Stadtmission Weidenplan 4: Dienstag abends 8½ Uhr Bibelstunde.

Christliche Gemeinschaft Margaretenstr. 5: Sonntag bis Mittwoch nachm. 1½ und abends 8½ Uhr öffentliche Vorträge von K. Franz aus Bielefeld. Herr Otto Samuel. Donnerstag abends 8 Uhr Bibelbesprechstunde. Mittwoch und Freitag abends 8 Uhr Bibelstunden für Frauen und Mädchen. Frl. Wald. Kranzplatz 10.

Gottesdienst für erw. Taubstumme: Vorm. 10 Uhr (Jägerplatz 3).

Friedenskirche Bachstraße Ludwig-Wucherer-Str. 39: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, vorm. 9½ Uhr Gottesdienst (Pred. Aliner), vorm. 11 Uhr 12 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 4 Uhr Gottesdienst (Pred. Aliner), abends 8 Uhr Gemeinde. — **Nietleben** (Curhaus 22a): Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst, vorm. 11—12 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr Gottesdienst, Donnerstag abends 8 Uhr Versammlung; Pastor Klinger.

St. Franziskus- u. Elisabethkirche: Morg. 7 Uhr Frühmesse, vorm. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt, 9½ Uhr Kindergottesdienst, 10½ Uhr Hochamt mit Predigt nachm. 3 Uhr Predigt und Anbacht für den Müttern, abends 8 Uhr Rosenkranzandacht. An den Wochentagen sind morgens 7½ und 8 Uhr hl. Messen.

St. Barbara-Kapelle (Barbarastr.): Vorm. 9 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. — Uhr Rosenkranzandacht.

Dienstag: Vorm. 9½ Uhr Predigtgottesdienst, 10½ Uhr Kindergottesdienst; Pfarrer Pegold.

Ammendorf: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, danach Beichte und Abendmahl; P Baldauer.

Radewell: Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst; Superint. Bodenstein. Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst; Diakon Sann

Bölberg: Vorm. 10½ Uhr Gottesdienst; P. Rißdiek.

Wörmlitz: Vorm. 9 Uhr Gottesdienst; P. Rißdiek.

Büschdorf: Vorm. 8 Uhr P. Ullmann.

Neideburg: Vorm. 10 Uhr P. Ullmann.

Dölau: Vorm. 11 Uhr P. Dieß.

Lettin: Vorm. 8½ Uhr P. Dieß.

Seeben: Vorm. 10 Uhr P. Bode. Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst; Derselbe.

Kirchliche Vereine.

Mariengemeinde: Jünglingsverein Sonntag abends 8 Uhr Bibelstunde im Sitzungszimmer Aula der Marienkirche 3. Jungfrauenverein Sonntag abends 8 Uhr jüngere Abteilung, Donnerstag abends 8 Uhr ältere Abteilung Bibl. im Konfirmandensaal. Jungfrauenverein Sonntag abends 8 Uhr Mädchenverein Sonntag abends 8 Uhr Sophienstr. 6 (Martinshaus).

St. Ulrich: Ev. Männer, Jünglings- u. Jungendverein Sonntag abends 8 Uhr Berl., Mittwoch abends 8 Uhr jüngere Abt. Berl., 9 Uhr Bibelstunde, Freitag abends 8 Uhr Musikabt Charlottenstr. 15; P. Hentze. Evangel. Jungfrauenverein Montag nachm. 5½ Uhr Kl. Märkerstr. 1; P. Richter. Franck. Jünglingsverein Sonntag abends 7½ Uhr Berl. Weidenplan 4, Sonnabend abends 8½ Uhr Turnen (Reform-Gymnasium Friesenstr.): P. Heinke. Evangel. Jungfrauenverein Montag abends 8 Uhr Kl. Märkerstr. 1; P. Heinke.

Ostbezirk (Grimmitzstraße 4 pt): Jugendver. Sonntag abends 7½ Uhr 9½ Uhr, Jungen- Kindergottesdienst Montag abends 8 — 10 Uhr, Donnerstag abends 8—10 Uhr Berl.; P. Thiele. Kirchenchor Freitag abends 8 Uhr Landsberstr. 68.

Johanniskirche: P. Butz (An der Johanneskirche 2): Sonntag nachm. 4 Uhr Jungfrauenverein, abends — Uhr Jünglingsverein. — Gesangverein Montag abends 8½ Uhr Uebungsstunde Mühlingstraße 10. — Frauenverein Mittwoch nachm. 3½ Uhr Lindenstr. 7; P. Butz.

Zu St. Georgen: Kirchenchor Dienstag abends 8—10. Ev. Verein junger Männer (P. Giese Sonntag abends 7—10, Freitag abends 8—10 Uhr Gesangs- und Spielabend im Heim. Jungfrauenverein (P. Witte) Sonntag abends 8 Uhr im Pfarrh., II (P. Giese) Dienstag abends 8 im Gemeindehause. Vereinig. konfirm. jg. Mädchen (P. Hellmann) Donnerstag abends 8 Vereinsabend im Gemeindeh. Missionsnähverein Montag nachm. 2½—4 im Pfarrhause.

Domgemeinde: Jugendverein Sonntag abends 7½ Uhr Familienabend im Gemeindesaal Kl. Klausnerstr. 12. Jungfrauenverein ältere Abt. Dienstag abends 8—10, jüng. Abt Sonntag nachm. 3—6 Uhr. Kirchenchor Donnerstag abends 8 Uhr Uebungsstunde Kl. Klausnerstr. 12.

Neumarkt-Gemeinde (St. Laurentius und St. Stephanus): Jungfrauenverein ältere Abt. Sonntag abends 7 Uhr im Gemeindehause. Jugendverein Sonntag abends 8 Uhr im Gemeindehause. P. Fröhner. Missions-Nähverein Mittwoch nachm. 3 Uhr im Gemeindehause.

Paulusgemeinde: Jugendverein Sonntag abends 8 Uhr Familienabend mit Lichtbildern; P. v. Broecker, Mittwoch abends 8½ Uhr Turnen, Freitag abends 8 Uhr Bibelstunde. Jünglingsverein Sonntag abends 7½ Uhr P. Haberland. Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde. Sonnabend abends 8 Uhr Turnen. Jungfrauenverein Dienstag abends 8 Uhr. Nähverein Donnerstag nachm. 3—5 Uhr. Blaues Kreuz Sonntag abends 8½ Uhr Diakon Deudel.

St. Bartholomäus (Halle-Giebichenstein): Evang. Männer und Jünglingsverein Sonntag abends — Uhr Berl. Pestalozzistr. 4. Evangel. Frauen- u. Jungfrauenverein Sonntag abends 7½ Uhr Berl. Pestalozzistraße 4. Blaukreuz-Verein Freitag abends 8 Uhr Berl. Pestalozzistr. 4.

St. Petrus (Halle-Crölwitz): Ev. Frauen- und Jungfrauenverein Sonntag abends 8 Uhr Berl., Dienstag Gesangsunde Pfauenstr. 24.

Halle-Trotha: Jungfrauen-Verein Dienstag abends 8 Uhr Berl.

Wettiner Kirchennachrichten.

18. Sonntag nach Trinitatis, den 19. Oktober 1919.

Nikolaikirche: Vorm. 9½ Uhr Oberpl. Zeschke. Vorm. 10½ Uhr Kindergottesdienst; Derselbe.

Burgkirche Vorm 9½ Uhr Burgprediger Calaminus.

Dölitz: Nachm 1 Uhr Oberpl. Zeschke.

Verantwortlicher Redakteur Helmo Reichert.
Verantwortlich für Politik Helmut Böttcher, für politische Nachrichten, Volkswirtschaft und Sport: Hans Heiling, für den gesamten übrigen redaktionellen Teil Adolf Meyer.
Anzeigenteil: Paul Serbes. Druck: in Halle a. S.
Otto Thiele Druck- u. Verlagsgesellschaft, Verlag der Hallischen Zeitung, Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191910181-17/fragment/page=0004